

Nichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlik, Bernsdorf, Wäsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Rindorf, Ortmannsdorf, Rüssen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurn, Niedermüllern, Rühlshappel und Zischheim

Amtsblatt für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Nichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr 170

Sechsteilige Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

62. Jahrgang. Freitag, den 25. Juli

Haupt-Infektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1913

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg., halbjährlich 2 Mk. 75 Pfg., jährlich 5 Mk. 25 Pfg. — Einzelhefte 10 Pfg. — Anzeigen werden nach dem Tarif der Reichsanzeiger berechnet. — Für auswärtige Bestellungen mit 15 Pfg. Zuschlag. — Im amtlichen Teile kostet die vierseitige Seite 30 Pfg. — Telegramm-Adresse: Tageblatt. — Druckerei: A. W. Schmidt Nr. 7.

Freibant.

Heute Donnerstag von nachm. 1/5 Uhr ab

Fleischverkauf

Freibantmarken werden nachm. 1/5 Uhr im Wärdereum ausgegeben.

Die Volksbibliothek zu Hohndorf

ist täglich während der Expeditionszeit des Gemeindeamtes geöffnet und wird zur fleißigen Benutzung angelegentlich empfohlen.

Das Wichtigste.

Der Leipziger Verein für Luftfahrt veranstaltet Mitte August auf dem Leipziger Flugplatz bei Rodau einen Völkerschlag-Erinnerungsflug.

Das Kriegsgericht in Thon verurteilte den Unteroffizier Otto Emil Diez wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 8 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

In der staatlichen Munitionsfabrik in Boellersdorf bei Wien sind infolge einer Explosion neunzehn Arbeiter verletzt worden.

Die türkische Regierung soll den Krieg an Bulgarien erklären wollen.

Von zuständiger türkischer Seite wird erklärt, infolge der Besetzung Adrianopels sei der Londoner Präliminarvertrag als nicht mehr bestehend anzusehen.

Auf eine neue Depesche des Königs Ferdinand an den König Carol, den Friedensschluß zu fördern, hat dieser in beruhigendem Sinne geantwortet.

Die rumänische Regierung hat auf das Friedensgebot Bulgariens hin den weiteren Vormarsch ihrer Truppen einstellen lassen.

Griechenland und Serbien stimmten dem Vorschlag Rumäniens zu, daß die Präliminarien und der Friede in Bukarest unterzeichnet werden.

Gemüßlich wird dem „Berl. Tagbl.“ aus London gemeldet, daß Nachrichten aus Odesa zufolge drei Divisionen der russischen Kaukasusarmee an der anatolischen Grenze zusammengezogen worden seien. Ferner soll die Verwaltung der bessarabischen und der Donaubahn von der russischen Regierung die Weisung erhalten haben, Linien und Material bis auf weiteres zur ausschließlichen Verfügung der Militärbehörden zu halten.

In Binghampton im Staate Newyork steht die dortige Kleiderfabrik in Flammen. 200 Mädchen sprangen aus den Fenstern. 50 bis 60 Personen sollen umgekommen sein.

In Schanghai ist, nachdem die regierungstreue Besatzung gestern die Uebergabe des Arsenalts endgültig verweigert hat, ein heftiger Kampf zwischen den Truppen des Südens und Nordens entbrannt.

Die Türken wieder in Adrianopel.

Aus Konstantinopel wird amtlich gemeldet, daß General Ben Adrianopel und Kirklisse besetzt hat. Die Festung Adrianopel, um die die Bulgaren sechs Monate mit dem Mut, den fanatischen Türkenhass eingibt, gekämpft hatten und das sie schließlich doch nur mit Hilfe der Serben erobern konnten, dieses Bollwerk des Islams in Europa, dessen über Erwarten langer Widerstand unter dem heldenmütigen Schahri Pascha den ganzen letzten Winter die Diplomatie in Atem gehalten hat, ist somit ohne Kampf in die Hände der Türken zurückgefallen. Zum Schutze der Stadt, deren Einnahme ihnen Tausende von Opfern gekostet hatte, hatten die Bulgaren nur ein Regiment zurückgelassen. Die Türken sind in die alte Hauptstadt Thraziens wieder zurückgekehrt, ohne auch nur ein Pferd und einen Mann verloren zu haben. Man fragt sich jetzt, wer sie dort nun wieder herausbringen wird. Wird der alte in die Brücke gegangene Balkanbund, wie erregte Stimmen in Serbien verlangen, sich wieder zusammenschließen, um den alten Erb- und Glaubensfeind von neuem wieder aus Adrianopel zu vertreiben? Wird es einen bulgarisch-türkischen Krieg geben? Welches wird der Rückschlag dieser Ereignisse auf Europa sein? Wie ist es möglich, daß die türkische Regierung einen

Gedanken zur Tat werden ließ, der in den letzten acht Tagen von ganz Europa als Wahnsinn hingestellt wurde? Die Erklärung liegt nahe genug. Die türkische Regierung befand sich in einer Zwangslage. Die türkische Armee und die Volksstimmung ließen ihr keine andere Wahl. Im übrigen hat die Türkei so gehandelt wie einer, der nur gewinnen, aber nichts verlieren kann. Die Einigkeit Europas hat ihm die Grenzlinie Enos-Midia gelassen. Hätte man die Türken aus Europa verdrängt, so hätte die Frage des Besitzes von Konstantinopel und der Dardanellen den Crispel in das Mächtekonzept geschleudert. Einigkeit und Uneinigkeit der Mächte bleiben also auch heute noch von denselben Umständen abhängig, nicht nur in Europa, sondern auch in der asiatischen Türkei. Wenn die russische Drohung des Einmarsches in Armenien in Konstantinopel mit einem vielstimmigen Lächeln abgelehnt wurde, so hat eben die Türkei aus der Haltung der Mächte im letzten Balkankrieg enorm viel gelernt. Sie hat eingesehen, daß sie bei ihrem Vorgehen als einziges Risiko den Zusammenstoß der Mächte riskieren würde, ein Risiko, auf das sie nach den Vorgängen der letzten Wochen leichtens Hergens eingehen kann, weil sich gezeigt hat, daß bis jetzt keine Macht den Stein ins Rollen bringen möchte.

Der Vormarsch der Türken erfolgte in demselben Augenblick, als Sir Edward Grey und Mr. Asquith sie im englischen Unterhaus warnten, über die im Londoner Vorfrieden festgesetzte Grenze hinauszugehen.

Wenn die Türkei nun wirklich an ein Einschreiten der Großmächte trotz der englischen Drohungen nicht glaubt, so darf sie doch auch nicht übersehen, daß ihr die Behauptung Adrianopels die dauernde Feindschaft Bulgariens eintragen würde. Serbien und Griechenland freilich, denen jetzt die Schwächung des verhassten bulgarischen Gegners das erstrebte Ziel ist, mögen auf manche Art den türkischen Vorstoß gefördert haben. Aber Rumänien, das nachdrücklich für den Grundsatze der Erhaltung des Gleichgewichts unter den Balkanstaaten eintritt, dürfte solche serbisch-griechischen Bestrebungen nicht unterstützen.

Die Aussichten für die Behauptung des wiedereroberten Adrianopel sind also für die Türkei höchst ungunstig. Sie wird damit zufrieden sein müssen, wenn bei der endgültigen Feststellung der Grenze kleinere Vorteile zu ihren Gunsten herauspringen. Den Türken solche nicht vorzuenthalten, dazu mahnt die Erwägung, daß der islamitische Gedanke durch die mährchenhafte Vertreibung der Bulgaren aus Adrianopel einen neuen Anstoß erhalten hat. Dieser Gedanke hat nicht nur in der Kyzrenaiska während des Tripolistrickes und nach dessen Beendigung bis zum heutigen Tage ein Lebenszeichen von sich gegeben, sondern auch während des Balkankrieges in der Haltung der Araber seine Lebenskraft gezeigt; auf ihn sollten daher von den Großmächten aus Gründen der Staatsklugheit bei der endgültigen Befriedigung des Balkans billige Rücksichten genommen werden.

Werkwürdig ist, daß man insbesondere in Frankreich gar keine Lust zum Intervenieren hat. Ein Telegramm meldet uns darüber aus Paris unterm 23. d. M.: Die Abneigung, die man hier in amtlichen Kreisen jeglicher türken-feindlichen Intervention der Großmächte gegenüber hegt, findet in der heutigen Morgenpresse heftigen Ausdruck. Die Mächte äußern sich zum Teil mit einer Schärfe, die angesichts des Wohlwollens, das man hier sonst englischen Vorschlägen entgegenzubringen pflegt, um so auffallender berührt. So bemerkt das Journal: „Vor acht Monaten konnte man uns noch an einen Kreuzzug glauben machen. Jetzt ist die Maste gefallen. Es ist erstaunlich, daß Premier-

minister Asquith die veränderte Sachlage nicht ins Auge gefaßt, sondern versucht hat, auf längst gerissenen Saiten zu spielen. Eine Intervention der Mächte wäre sowohl vom Standpunkt der Zivilisation aus unbegründet. Kein vernünftiger Staatsmann wird nach so vielen Mißerfolgen versuchen, die Interventionspolitik wieder aufzunehmen. Man darf sich also weder über die Versuche der Londoner Botschafterkonferenz, tatkräftige Entschlüsse zu fassen, noch über die Antwort Asquiths besonders aufregen.“

Deutsches Reich.

Dresden. (Der König) hat nach einer Mitteilung aus Krimml mit dem Prinzen Ernst Heinrich, da sich das Wetter gebessert hat, vorgestern eine dreitägige Hüttenrundtour in die Tauern unternommen.

Berlin. (Die Besetzung Adrianopels durch die Türken) wird, wie gemeldet wird, in den Berliner diplomatischen Kreisen mit einem auffallenden Gleichmut hingenommen, obwohl man sich nicht verheißt, daß in dem Vorgehen der Türkei die Gefahr ernstlicher Komplikationen enthalten ist, und obwohl man zugibt, daß eine gewisse Bräskierung der gesamten europäischen Diplomatie vorliegt. Man gibt sich eben der Erwartung hin, daß die Besetzung Adrianopels nur vorübergehender Natur sein wird und lediglich den Charakter der Sicherung eines Kompensationsobjektes für die Türkei trägt. Ob diese Auffassung auf die Dauer aufrecht zu erhalten ist, wird von der weiteren Entwicklung des türkischen Abenteuers und davon abhängen, ob sämtliche Mächte bereit sind, dieser Auffassung beizupflichten. Die bisherigen Verhandlungen der Mächte über die Angelegenheit lassen erkennen, daß die letztere Voraussetzung nicht ohne weiteres zutrifft, denn auf russischer Seite gibt sich das Bestreben kund, die Mächte zu einem energischen Eingreifen in Konstantinopel zu veranlassen. Daß Rußland zu dem Zwecke bereits die Dardanellenfrage aufgeworfen habe, wird in den Berliner diplomatischen Kreisen bestritten.

(Nach den in Berliner diplomatischen Kreisen) vorliegenden Nachrichten hat Rumänien nunmehr Schritte getan, um eine Beschleunigung des Friedensschlusses zwischen Bulgarien und seinen Gegnern zu bewerkstelligen, und zwar haben sich diese Schritte keineswegs auf eine Einwirkung in Sofia beschränkt, sondern sich auch auf gewisse Vorstellungen in Belgrad, Athen und Cetinje ausgedehnt. Die rumänischen Bemühungen gehen in erster Linie auf die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten hinaus und weiterhin auf eine Mäßigung der Ansprüche der Gegner Bulgariens. Rumänien wird in diesem Bestreben von den Großmächten unterstützt, namentlich von Oesterreich-Ungarn und Rußland, und man erachtet es in den Berliner diplomatischen Kreisen für hochbedeutend, daß sich auf diesem Wege ein gewisses Zusammenarbeiten Rußlands und Oesterreich-Ungarns zu erkennen gibt.

(Wie aus Kreisen der Automobilisten bekannt wird, kräftigt die preussische Regierung die Heranziehung der Kraftwagenbesitzer zu den Wegeunterhaltungskosten. Zu diesem Zwecke hat der Minister des Innern und der Minister der öffentlichen Arbeiten eine gemeinsame Verfügung an die Oberpräsidenten sämtlicher Provinzen erlassen, in der die Oberpräsidenten um Gutachten und Vorschläge in dieser Richtung ersucht werden.

(Sie haben es dazu.) So lang, wie diesmal, ist die Liste der großen Geldsendungen, welche die deutschen Bauarbeiter an ihre Zentralstelle gesandt haben, noch niemals gewesen. Von Leipzig wurde in der Woche vom 8. bis 15. Juli rund 23 500 Mark